Düsseldorfer Zeitung.

N. 4. Donnerstag den 4. Januar. 1827.

Preußen.

Münster, den 30. Dez. Gestern Morgen fand die Sitzung statt, mit der die Berathungen des am 29. Okt. eröffneten ersten Landtags für die Provinz Westfalen geschlossen sind. Mittags fanden sich sämmtliche Abgeordnete zu einem großen Festmahle in der Wohnung des königl. Landtags-Kommissarius Freiherrn von Vincke vereinigt. Der königl. Landtagsmarschall Freiherr von Stein auf Cappenberg hat uns bereits heute Morgen wieder verlassen, und auch die übrigen HH. Abgeordneten sind zum Theil schon abgereist. Dem Vernehmen nach haben die Abgeordneten des 3. und 4. Standes zuvor durch ein ansehnliches Geschenk an die hiesige Taubstummen-Anstalt ihren Wohlthätigkeitssinn bethätigt. — Heute Abend 8 Uhr verschied hier an den Folgen einer Unterleibskrankheit im 59. Jahre seines Alters der Erbdrost des Fürstenthums Münster, Graf Adolph Heidenreich Bernard Anton Joseph Maria Droste zu Vischering.

Deutschland.

Ein rheinisches Blatt sagt: An unserm Rhein hat sich das Neue Jahr mit milder Luft und geringer Feuchtigkeit eingefunden. Unsere Bürger haben die alte herkömmliche Artigkeit nicht versäumt, es so fröhlich, wie sich's eben thun ließ, zu bewillkommen. Das Neue Jahr ist auch ein Gast, den ein Jeder von Kindesbeinen an kennt und alle 365 oder 366 Tage bei sich zu sehen gewohnt ist. Ja der Gast ist zugleich ein Wirth, der seine Säle, d. h. seine Reiche zu Land und zu Wasser, uns von neuem eröffnet und hübsch durch Sonne und Mond beleuchtet. Drum möchte es gar bedenklich um uns stehen, wenn's ihm einmal beliebte, auszubleiben. Das thut er nun nicht; wenigstens hat man niemals solche Unart von ihm gehört. Auch im Uebrigen ist ihm nichts vorzuwerfen. Er ist zum Beispiel keineswegs lästig wie Leute, die auf sich warten lassen oder zu lange sitzen bleiben. Im Gegentheil erscheint er zur rechten Stunde mit höchster Pünktlichkeit, und geht wieder fort, sobald er uns die Erlaubniß gebracht, ferner noch zu existiren, und die Weltenuhr wieder frisch aufgezogen hat. Was Himmel und Erde, sammt allem was Odem hat, und was da kreucht und fleucht, das Jahr durch treiben mögen, darum kümmert er sich nicht. Wie billig, überläßt er die Weltregierung dem Höchsten, dem alles und er mit angehört, und was die Menschen betrifft, so hält er es für nicht minder thöricht, sich in ihre Dinge zu mischen, da sein Herr so höchst gnädig gewesen ist, ihnen ein Fünkchen himmlischen Geistes, d. h. gerade so viel Verstand und Gefühl zu verleihen, als nöthig ist, um die schöne Erde zu genießen, und sich des himmlischen Geschenkes würdig zu beweisen. Thun sie das nicht, verleiden sie sich das Leben auf allerlei Art, stecken sie das Gefühl unter den Geldbeutel und den Verstand unter die Kapuze, versperren sie sich Straßen und Flüsse und selbst den Mund, der reden soll, was der Kopf denkt, verkehren sie schöne Länder (wie der Pater im Wallenstein sagt) in Elender, z. B., doch exempla sunt odiosa — nun wohl, mögen sie's haben! warum sind sie solche Narren?

So denkt unser Freund Neujahr mit seinem Weltuhrschlüssel. Wir haben wenigstens keine Ursache, diesen unerschütterlichen Gleichmuth übel zu nehmen

Miszellen.

Düsseldorf, den 4. Januar.

Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen, haben nachstehendes schmeichelhafte Schreiben an den Herrn Lieutenant Simons zu Elberfeld, Verfasser des Freudenspiels: Völkerdank durch Völkerglück, welches zum Doppelfeste der hohen Geburtsfeier II. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin Friedrich, am 30. Oktober v. J. in Düsseldorf von der Derossi'schen Gesellschaft aufgeführt wurde, erlassen:

Ew. Hochwohlgebornen danke ich recht sehr für das mir überschickte Exemplar Ihrer Schrift: Völkerdank durch Völkerglück. Ich werde dieselbe mit dem nämlichen Interesse lesen, welches Ihr Talent mir schon früher eingeflößt hat, und wiederhole hierneben die Hochachtung, die ich für Sie hege.

Düsseldorf, den 2. Januar 1827.

Friedrich, Prinz von Preußen.

An den Herrn Lieutenant
Simons zu Elberfeld.

Ein öffentliches Blatt enthält folgende, bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen passende Aufschrift:

Nulla salus bello, pacem te poscimus omnes.
Virgil. Aen.

Nimmer im Krieg ist Heil, und Frieden begehren wir alle.

und ihm ein unfreundlich Gesicht zu machen. Gäb' es auch einzelne Menschen, ganze Familien, ja ganze Haufen Menschen, sogenannte Völker und Staaten, die in ihrer dermaligen Lage nichts sonderlich Gutes von den nächsten 365 Tagen erwarten möchten; — nun so kommt doch statt des alten verdrießlichen Jahrs ein neues, und das neue wird alt, damit wieder ein neues komme. Und was läßt sich nicht von künftigen neuen Jahren wenigstens hoffen! — Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.

— Der 11jährige Sohn des berühmten Marcos Bozzaris, Demetrius, ist in Corfu angelangt. Der in Griechenland befindliche baiersche Obrist Heidegger sendet denselben Sr. Maj. dem König von Baiern, welcher ihm die sorgfältigste Erziehung angedeihen lassen will.

Großbrittanien.

In einem Schreiben eines unserer Korrespondenten in Paris (sagt die Times) wird ein wichtiger und höchst zarter Punkt hervorgehoben, es heißt nämlich: „daß Frankreich als eine Bedingung seines eifrigen Mitwirkens, um Portugal gegen den Angriff der spanischen Fanatiker zu schützen, von dem engl. Ministerium gefordert habe, es solle die verbannten spanischen Konstitutionnellen nicht auf die spanischen Küsten überführen." — Wir müssen über diesen Gegenstand sagen, daß, wenn Mina, Torrijos und Quiroga nach ihrem Vaterlande zurückkehren wollten, wir kein Recht haben, sie daran zu hindern; sie im Gegentheile besitzen das ausgemachte Recht, dahin zurückzukehren, sobald, und in der Art, wie es ihnen beliebt; was aber unsere Mitwirkung oder unsere Hülfe anbetrifft, so stehen wir in Bezug auf diese hochherzigen Männer in eben der Stellung, in welcher die spanische Regierung gegen die portugiesischen Flüchtlinge stand. Wäre kein anderes Mittel angewandt, um Spaniens Verletzung des Völkerrechts zu bestrafen, wäre der König Ferdinand nicht durch Frankreich, seinen Verbündeten, in Gemeinschaft mit uns, genöthigt worden, seine Schritte zurückzuthun, das was er gethan, zurückzunehmen, und wie ungern es auch geschehen mag, Irrthümer anzuerkennen, — in dem Falle sagen wir, wäre die Rückkehr der spanischen Flüchtlinge, unter dem Beistande und Schutze Englands, nur eine gerechte Wiedervergeltung gewesen. — Wenn wir ferner hätten an der Aufrichtigkeit der französischen Mitwirkung zweifeln können; wenn wir gefunden hätten, daß während Worte uns Versicherungen gaben, heimliche Handlungen das Gegentheil begünstigten, dann hätten wir ebenfalls das Recht gehabt, Frankreich und Spanien dadurch zu beschäftigen, daß wir der spanischen konstitutionnellen Parthei unsere Hülfe, unsern Beistand gaben. Aber bis jetzt zeigt sich kein Schatten eines solchen Mißtrauens in die Ehre und Aufrichtigkeit Frankreichs. Deßhalb glauben wir unter den jetzt obwaltenden Umständen, daß unsere Pflicht sich darauf beschränkt, den genannten Helden ein freundliches und gastfreies Asyl zu gewähren, so lange es ihnen bei uns gefällt, welches sie aber verlassen können, sobald sie es für dienlich halten.

— Im Handel und Fabrikwesen bemerkt man bei uns eine entschiedene Besserung. Obgleich unläugbar ein großer Theil davon den Spekulanten zuzuschreiben ist, die es müde sind, ihr Geld oder ihren Kredit länger ungenützt zu lassen, und die besonders durch die neulichen politischen Begebenheiten, welche einen Krieg wenigstens möglich machen, zu neuen Unternehmungen aufgemuntert wurden, so ist doch jede Besserung jetzt, da der Winter empfindlich zu werden anfängt, sehr willkommen. Handel läßt sich ohnedieß nicht ohne Spekulation denken, und wird dieselbe nur nicht mit dem Geist eines Hazardspielers betrieben, wie in den letzten Jahren geschah, so ist sie sogar fürs Allgemeine sehr heilsam, und die Fabrikarbeiter, welche dadurch wieder zu Brod kommen, haben Ursache, denjenigen dankbar zu seyn, welche in diesem Augenblick Waaren einkaufen und bestellen, in der Hoffnung, dieselben, so wie die Vorräthe im Auslande sich erschöpfen, mit Vortheil losschlagen zu können. Auf diese Weise kommen die Dinge auch wohl endlich wieder ins alte Geleis, um nach ein Paar Jahren aufs neue zerrüttet zu werden. Auch heißt es, die Staatseinkünfte hätten sich im Vergleich mit dem gleichen Vierteljahr des letzten Jahres — freilich einem der schlechtesten, die wir seit langer Zeit gehabt — bedeutend verbessert. Da sich nun von einer bedeutenden Einnahme in den Zoll- und Accisämtern auf einen guten Handel und starken Waarenverbrauch unter dem Volke schließen läßt, so ist dieß um so mehr eine willkommene Nachricht — als nichts besser im Stande seyn wird, den Frieden von Europa zu erhalten, als die veränderte Ueberzeugung gewisser Staatsmänner, welche England so erschöpft glaubten, daß sie ihm ungestraft die Spitze bieten zu können wähnten.

(Gränzstreitigkeiten zwischen Großbrittanien u. den Vereinigten Staaten von Nordamerika.) Im Vertrage dieser beiden Staaten ist die Gränze des Striches, worüber gegenwärtig verhandelt wird, folgendermaaßen angegeben: „Vom Nordwest-„Winkel Neu-Schottlands, d. h. dem Winkel, „welcher gebildet wird durch eine Linie gerade nord-„wärts von der Quelle des St. Croix-Flusses, „längs dem Hochlande, wodurch die in den St. „Lorenz-Fluß sich ergießenden Flüsse von den in-

---

(Etwas Neues über die Schädlichkeit der Dampfschiffe.) Es ist von Fischern und Leuten, denen man ein Urtheil darüber zutrauen darf, wiederholt die Bemerkung gemacht worden, daß durch die Dampfschiffe und das mit dem Mechanismus ihres Räderwerks verknüpfte Rauschen und Klappern, die Ergiebigkeit des Fischfangs nicht nur bereits sehr bemerklich leide, sondern auch zu befürchten stehe, daß durch das erwähnte, bei dem Gange jener Fahrzeuge stattfindende Lärmen die Fische nach und nach vielleicht ganz verscheucht werden, und sie eine andere Richtung für ihre Züge sich wählen möchten; ein Ereigniß, das, wenn es eintreten sollte, allerdings einen nahmhaften Zweig des Gewerbes und des Verbrauchs behindern und verkümmern würde. Es wäre erwünscht, die Meinung unterrichteter Männer in Betreff dieser Besorgniß zu hören. Anzunehmen ist übrigens wohl, daß, abgesehen von der bemerkten Wirkung ihrer rauschenden Maschinerie, die Construktion der Dampfschiffe vielleicht durch eine sehr einfache Vorrichtung minder lärmend eingerichtet werden könnte, eine Abänderung, die von Sachkennern ebenfalls zur Sprache gebracht zu werden verdiente.

Die Universität München zählte am 24. Dez. 1365 Studenten.

Merkwürdiger Tagesbefehl.

Der Globe theilt folgenden Tagesbefehl aus der Feder Napoleons mit, der zu viel Merkwürdi-

„Atlantische Meer fallenden geschieden werden, nach „der nordwestlichsten Quelle des Connecticut-Flus„ses" u. s. w. Schon im Jahre 1794 ist die Frage, welcher Fluß unter dem St. Croix zu verstehen sey, einer Kommission vorgelegt worden, und ein, der Uebereinkunft gemäß, englischer Seits zum Schiedsrichter aufgerufener Bürger der Vereinigten Staaten erklärte den Shrodic dafür, und den östlichsten Arm für die Quelle. Dadurch war aber noch nicht alles entschieden, und der Kaiser v. Rußland, dessen Urtheil die Sache seitdem unterworfen wurde, hat sich auf keinen Ausspruch eingelassen. Die Schwierigkeit ist folgende: Nimmt man als das Hochland die Wasserscheide zwischen den Flüssen Penobscot, Kennebec auf der Seite der Vereinigten Staaten, und dem Chaudiere u. a. auf der englischen Seite an, so geht die Linie nach Norden nicht durch jenes Hochland, und die einen Flüsse fallen zwar ins Atlantische Meer, aber die andern nicht in den St. Lorenz. Daher suchen die Amerikaner die wahrhafte Wasserscheide zwischen dem St. Lorenz und dem Atlantischen Meere, welche sie ganz in der Nähe jenes Stromes ansetzen — aber hier ist kein Hochland, und die Flüsse der einen Seite fließen dann gar nicht ins Altanische Meer, von welchem nämlich die Fundy-Bai im Vertrage unterschieden wird. — Es kömmt auf einen holzreichen Strich von 10,000 engl. Quadratmeilen mit nicht ganz 2000 Seelen an, in welchem die Engländer trotz der unbeendigten Verhandlung Eigenthumsrecht ausübten, bis die Staaten Maine u. Massachusetts im vorigen Jahre ihrerseits vom Lande an den Flüssen St. John's und Madawaska vergaben. Haben die V. St. den obern Theil des St. John's inne, so ist das untere, den Engländern angehörige Land im Frieden nicht vor Schleichhandel, im Kriege nicht leicht vor Ueberfall zu schützen. Durch den Verlust jenes Striches wäre für die Engländer die Schifffahrt auf dem St. Lorenz gefährdert, die Kommunikation zwischen den brittischen Kolonien unter einander und derselben mit dem Mutterlande gestört. England sähe in seinen nordamerikanischen Kolonien gewiß noch lieber einen besondern Staat, als eine Vergrößerung der V. St. Jetzt liegen jene Kolonien für England zwischen dem Mutterlande und den V. St., zwischen diesen und den brittischen Fischereien, zwischen den V. St. und Westindien, zwischen den V. St. und Irland, und sie machen das Atlantische Meer gleichsam zu einem großen Binnensee für den Handel Großbrittaniens.

Spanien.

Man meldet aus Madrid, der König habe an seinen Vetter, den König von Frankreich, geschrieben, daß die Vorschläge seines Geschäftsträgers und die des englischen Gesandten wegen Aenderung der absoluten Regierung von ihm in keinem Falle, und unter keinen Umständen angenommen werden würden, und er nie auf irgend eins seiner Souverainitätsrechte verzichten werde, die er, den Grundgesetzen des Königreichs gemäß, unverletzt erhalten wolle; und daß, wenn er selbst auch zu einer Veränderung geneigt wäre, sich doch die Mehrzahl seiner Unterthanen einer repräsentativen Regierung widersetze, und entschlossen sey, die alten Gebräuche mit dem letzten Blutstropfen aufrecht zu erhalten; wogegen diejenigen, welche eine Constitution begehren, nur einen sehr kleinen Theil der Nation ausmachten. (Will man indessen der Etoile mehr Glauben beimessen, so wären dem Könige von Spanien keine Vorschläge der Art gemacht worden. Dem sey jedoch, wie ihm wolle, die französ. Minister mußten bei den Debatten über die Adresse an den König die bittersten Bemerkungen über den schlechten Erfolg der Expedition nach Spanien anhören. So sagte z. B. Hr. Casimir Perier, einer der vorzüglichsten Männer von der liberalen Opposition, unter andern: „Nachdem die Constitution der Cortes zerstört worden, wodurch ist das, was Ihr (die Minister) die Volksanarchie nanntet, ersetzt worden? Durch die monarchische Anarchie; denn es herrscht noch immer Unordnung. — Man macht in Spanien nicht, was man will, hat der Premierminister gesagt. Gut, das hätte der Minister aber bedenken sollen, ehe er den Krieg in Spanien unternahm.")

Frankreich.

Paris, vom 31. Dez.

Die neuesten Nachrichten aus Lissabon gehen bis zum 16., und die aus Madrid bis zum 26. Dez., und lauten nicht günstig für die portugiesischen Rebellen. In ersteren heißt es: Der Graf v. Villaflor berichtete dem Kriegsminister, daß er am 10. die Arriergarde der Rebellen, bestehend aus 2 Schwadronen und einiger Infanterie, unter Magessis Befehlen, in der Gegend von Alegrete getroffen habe. Sie verloren bei dem Angriffe 25 Mann Todte und 29 Gefangene. Von den Gebirgen begünstigt, gelangten sie schnell auf das spanische Gebiet, durch welches sie sich nach dem Norden zu dem Marquis von Chaves wenden wollen. Dieser gibt jedem Manne täglich 160 Reis, Brod, Wein und Fleisch, und zahlt alle 5 Tage aus, da er gut versehene Kassen hat. — Letztere melden: Der Marquis von Chaves wollte die Linie vom Tamego angreifen, wurde aber mit Verlust zurückgeworfen. (Etoile.)

Berichtigung.

In einigen Exemplaren des gestrigen Blattes wurde in dem Artikel Düsseldorf irrthümlich gemeldet,

---

ges enthält, als daß wir ihn unsern Lesern nicht vorlegen sollten.

„Tagsbefehl, gegeben St.-Cloud, den 22. Floreal, J. X. der Republik."

„Der Grenadier Groblin hat sich aus Liebe entleibt. Er war sonst ein guter Soldat. Es ist dieß der zweite Fall dieser Art, der sich seit einem Monat unter uns ereignet."

„Der erste Consul befiehlt, daß der Tagsbefehl der Garde bekannt mache:

„daß ein Soldat den Schmerz und die Trauer der Leidenschaft besiegen müsse; daß es eben so viel wahren Muth beweise, die Leiden der Seele mit Standhaftigkeit zu ertragen, als vor einer mit Kartätschen geladenen Batterie zu halten;"

„daß, sich dem Kummer ohne Widerstand überlassen oder sich tödten, um ihm zu entgehen, so viel sey, als das Schlachtfeld vor errungenem Siege zu verlassen."

„Sign. Bonnaparte." „Contrasign. Bessières."

Charade
von vier Sylben.

Wenn furchtbar die Glocken im Thurme erdröhnen,
Durch Sturm und durch Donner in finsterer Nacht;
Wenn Weiber, entsetzlich wie grimme Hyänen,
Der Rache manch' blutendes Opfer gebracht;
Dann schließen die Pforten der Hölle sich auf,
Die Erste beginnt den geflügelten Lauf.

Ein schrecklicher Traum hält die Zweite umfangen.

daß das Abschiedsmahl in dem Breidenbacher Hotel den Herren Landständen von Sr. Exz. dem Hrn. Landtagskommissarius, Geheimen Staatsminister v. Ingersleben, gegeben worden; es mußte heißen: von dem Hrn. Landtagsmarschall, Sr. Durchl. dem Fürsten von Wied.

Anzeigen.

Ball-Liste.

An dem 7., 14., 28. Januar, 4., 11. und 18. Februar 1827, hat Gianella beschlossen, im Casino-Saal 6 Masken-Bälle zu veranstalten, und eröffnet zu diesem Zwecke folgende Subskriptions-Liste:

1tens. Zur Deckung der Kosten zahlt jeder einzelner Herr für alle 6 Bälle 1 Thlr. 10 Sgr. Jedes Frauenzimmer, welches von einem Herrn Subscribenten eingeführt wird, ist frei.

2tens. Jede Abonnements-Carte ist nur für diejenige Person gültig, an welchen sie geschrieben ist; wer eine Carte an einen andern vergibt, hat die Unannehmlichkeit, die daraus entstehen würde, sich selbst zuzuschreiben; die Carte wird alsdann zerrissen und keine neue ausgeschrieben.

3tens. Die Liste bleibt bis den 14. Januar offen.

4tens. Nichtabonnirte zahlen für jede Person und für jeden Ball 15 Sgr. Entre.

5tens. Es darf niemand mit Waffen, Stöcken, Regenschirmen u. s. w. erscheinen, sondern müssen diese jedesmal unten abgegeben werden.

6tens. Das Tabakrauchen so wie auch mit Kopfbedeckung im Saal und Vorsaal zu erscheinen, ist durchaus verboten; es sind aber andere Zimmer links an der Treppe dazu bestimmt worden.

7tens. Diejenigen, welche sich zu maskiren wünschen, können auf Vorzeigen ihrer Carte beim Cassirer am Eingange ein Masken-Billet erhalten, und können jedoch nur eine Maske frei einführen.

8tens. Jede Maske ist verbunden, nach 1 Uhr sich zu demaskiren.

9tens. Jeder Abonnent ist verpflichtet, beim Empfang der Carte den Betrag gleich zu erlegen.

Diejenigen, welche an diesem Vergnügen Theil nehmen wollen, werden ersucht, ihre Namen, Straße und Hausnummer in die untenstehenden Rubriken zu verzeichnen.

Für gute Getränke und Erfrischungen ist aufs beste gesorgt worden.

Düsseldorf, den 3. Januar 1827.

Heinrich Gianella.

Unsere heute mit Bewilligung beiderseitiger Eltern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, entfernten Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Crefeld und Wald bei Solingen, den 2. Januar 1827.

Wilhelm Schehl,
Heinriette Schehl,
geb. Kullen.

Konzert-Anzeige.

Die Unterzeichneten beehren sich, die Freunde der Tonkunst zu benachrichtigen, daß sie im Saale des Hrn. Gianella hieselbst Dienstag den 9. d. M. ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert geben werden.

Unter anderen neuen vorzüglichen Werken werden darin zur Aufführung kommen, eine große Scene für Sopran, und das Finale des ersten Aktes der neuen Oper: Oberon von Carl Maria von Weber.

Man unterzeichnet auf der bereits umlaufenden Liste, und bei den Unterzeichneten (Zollstraße N. 364) für die Person 20 Sgr.

Düsseldorf, den 3. Januar 1826.

Jos. und Nanette Eschborn.

Mobilien-Versteigerung.

Montag den 8. dieses und an folgenden Tagen, Nachmittags präcise zwei Uhr, wird Unterzeichneter auf der Bolkerstraße dahier in der Wohnung des Hutfabrikanten Hrn. Schlömer, die von der verlebten Rentnerin Wittwe Lange nachgelassenen Effekten, bestehend in einigen Präziosen, einigem Gold und Silber, Bettung, Leinwand, Kupfer und Zinn, Tischen und Stühlen, Commoden, Bettläden, Kleider- und Glaserschränken, Ofen, Kupferstichen, Gemälden und sonstigen Gegenständen, an den Meistbietenden aus freier Hand gegen baare Zahlung verkaufen.

Düsseldorf, den 3. Januar 1827.

Joseph Müller, Notar.

So eben angekommen: frische süße Schellfische, Harderwicker Bückinge, Straßburger Kastanien, alles zu einem billigen Preis bei

Jos. Spinrath,
Rheinstraße.

Auf der Citadellstraße, deren Nähe oder auch in der Neustadt, wird eine Wohnung von 5 bis 6 Zimmern, Küche, Keller und etwas Boden, aber vielem Hof- und Niederlags-Raum, wozu eine freie Einfahrt führen muß, zu miethen gesucht.

Diejenigen, welche dergleichen Lokale abzustehen haben, wollen ihre Anträge in versiegelten Briefen in der Expedition unter dem Buchstaben T. abgeben.

Auf der Flingerstraße N. 865 sind auf dem ersten Stock zwei Zimmer mit oder ohne Meubel zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Theater-Anzeige.

Samstag den 6.: Egmont. Trauerspiel in 5 Akten v. Göthe; die Musik ist von Bethhofen.

Sonntag den 7.: Cendrillon. Komische Oper in 3 Akten v. Nicolo.

Montag den 8.: Der Räuberhauptmann, oder Ich irre mich nie. Lustspiel in 1 Akt v. Lebrün. Hierauf: 7 Mädchen in Uniform. Vaudeville-Posse in 1 Akt. v. Angely.

Und zaubert ihr gräßliche Bilder ins Herz;
Sie fühlet ein seltsames Zittern und Bangen,
Es regt sich im Busen unnennbarer Schmerz.
Es naht sich die Erste in grauser Gestalt,
Und hält sie umschlungen mit Riesengewalt.

Da schwebte hernieder auf leuchtenden Schwingen
Die Dritte, und hielt in der eisernen Hand
Schwerdter und Lanzen nebst goldenen Ringen,
Und schlang um die Erste ein magisches Band.
Da wandt' sich die Erste zur Stunde im Staub,
Und wurde den gierigen Raben zum Raub.

Die Vierte verweilt an des Rheines Gestaden,
Und klaget verstohlen im grünenden Hain
Die Leiden der Liebe den schönen Najaden,
Und wünschet der Zweiten zu eigen zu seyn,
Das Ganze, sobald es der Leser erfährt,
Die Ruhe des Lebens auf ewig ihm stört.

C. Simons.

(Der Verfasser wünscht diese Charade von einem Dritten gelöst zu sehen. A. d. R.)

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.